

ÖKO-LANDBAU / BIO-MÄRKTE HEUTE UND MORGEN

150 Landwirte und Berater aus Norddeutschland trafen sich Mitte März zu einer „Mitmach-Tagung“ in Hannover. Neun Bio-Landwirte schilderten, wie sie den besonderen Herausforderungen des Öko-Ackerbaus in Norddeutschland begegnen und stellten sich der Diskussion.



Andreas Jessen, Fachberatung für Naturland Quelle: Tobias Kreklow

Öko-Ackerbauberater Gustav Alvermann benannte die drei größten Herausforderungen für den Bio-Ackerbau in Norddeutschland und die daraus entwickelte Erfolgsmatrix. Neun Bio-Landwirte aus ganz Norddeutschland von Schleswig-Holstein bis Thüringen und von Westfalen bis Mecklenburg präsentierten die ganze Vielfalt der Antworten auf diese Herausforderungen:

1. Spezialisierung der Betriebe: Das Ideal des vielseitigen Gemischtbetriebes ist in Norddeutschland kaum noch anzutreffen. Die Betriebe sind spezialisiert und oft auch regional sortiert wie in Niedersachsen, wo im Weser-Ems-Gebiet zu viel und sonst

zu wenig Vieh ist. Wer heute auf Öko umstellt, kann und will nicht mehr zum Gemischtbetrieb zurück. Da auf den meisten Böden Bio nur mit Klee-gras in der Fruchtfolge funktioniert, brauchen Ackerbaubetriebe eine Futter-Mist-Kooperation mit Milchviehbetrieben, Biogas-Anlagen oder sie nutzen das Klee-gras zum Düngen wertvoller Kulturen in Form von „cut and carry“ oder „Düngesilage“.

2. Getreideernährung im Mai: Das Ideal der Getreideernährung aus der natürlichen Mineralisation im Frühjahr, das in Süddeutschland in der Regel funktioniert, funktioniert in Norddeutschland nicht, weil es dort in der entscheidenden Zeit (im Mai)

zu trocken ist. Dann helfen nur flüssige organische Dünger wie Gülle, flüssige Gärreste, Zuckerrüben-Vinasse oder PPL (Potato Protein Liquid) oder deren Mischungen.

3. Standortunterschiede in der Niederschlagsverteilung in Herbst und Frühjahr: Optimal sind geringe Niederschläge im Herbst und Frost im Winter, weil dann der im Öko-Anbau knappe Stickstoff nicht verlagert wird und für das Wachstum im Frühjahr erhalten bleibt. Das ist in Süddeutschland meist gegeben und in Norddeutschland fast nie, im maritimen Nordseeklima sind sogar die Niederschläge im September höher als im Mai.

Region	Klima-Typ und Jahresniederschlag	Sept. (mm)		Mai (mm)	Natürliche Tendenz = Öko-Herausforderung	für Öko-Ackerbau
Emden, Cuxhaven, Husum	maritim (> 700 mm)	80	>	50	Rest-N verlagert, im Mai kommt nichts	sehr schwierig
Schwedt, Frankfurt/O., Cottbus	kontinental-trocken (500 mm)	40	<	50	Rest-N steht im Mai zur Verfügung	schwierig
Frankfurt/M, Göttingen	kontinental (600 mm)	50	<	65	kaum Verlagerung, Mineralisation im Mai	ok
Stuttgart, Augsburg	kontinental-feucht (> 700 mm)	60	<	80	kaum Verlagerung, Mineralisation im Mai	sehr günstig

Unterschiede in der regionalen Niederschlagsverteilung und Auswirkungen auf Öko-Ackerbau.

Erfolgsmatrix für Bio-Ackerbaubetriebe nach Gustav Alvermann				
Erfolgsfaktor		+	⊖	-
gegebene Standort- vor aussetzungen	Boden	SI /Löß	IS /Lehm	Sand/Ton, tL
	Klima	kontinental-feucht	kontinental	maritim oder konti- nental-trocken
	Pachtpreis €/ha	300	600	900
Gestaltungsmöglich- keiten	Marktfrucht-Palette	Hackfrüchte	Blattfrüchte (Mais, Eiweiß, Öl)	Getreide
	Verbund-wirtschaft	Futterbau-Verbund	Veredelungsverbund	spezialisierter Acker- bau

Die Erfolgsmatrix Bio-Ackerbau: Alvermann unterscheidet die gegebenen Standortfaktoren Boden, Klima und Pachtpreise von den gestaltbaren Möglichkeiten der Marktfrucht-Palette und der Verbundwirtschaft.

Produktionskonzepte und Geschäftsmodelle der neun Öko-Landwirte

Dag Frerichs musste als Betriebsleiter auf **schwerer Marsch** in ausgeprägt maritimem Klima erleben, dass ein intensiv genutzter Klee gras-Futterschlag für den Bodenaufbau und das Sauberhalten seiner Ackerflächen alternativlos ist. Ein-Bio-Milch-Nachbar ermöglicht die Verwertung des Aufwuchses und liefert die Nährstoffe äquivalent in Form von Rindergülle zurück. Diese wird dann vorzugsweise zum Ende der Wintergetreide-Bestockung ausgebracht.

Rolf Hach von der **Halbinsel Eiderstedt** hat seinen Ackerbau vollständig auf eine Kultur ausgerichtet. Die eigenen 180 ha Ackerfläche werden vorwiegend durch Futterbau und Feld-Gemüse innerhalb einer vielseitigen Fruchtfolge genutzt. Ein Bio-Milch-Nachbar und ein größerer Bio-Gemüseerzeuger in der Region betätigen sich hier maßgeblich. Im Gegenzug dazu bildet Rolf Hach quasi die „Getreideabteilung“ des Gesamtverbundes. Er baut zu 100 Prozent glutenfreien Demeter Hafer an. Die Glutenfreiheit gelingt vergleichsweise sicher, weil weder die Anbauflächen noch die Maschinen oder das Getreidelager eine andere Getreideart sehen.

Hinrich Alvermann aus der **Lüneburger Heide** kommt trotz magerer Sandböden mit 20 Punkten zu dem Schluss: „Ich möchte mit keinem Öko-Ackerbauern tauschen“. Eine leistungsfähige Beregnungsanlage ermöglicht es ihm, seinen Fokus auf lukrative Blattfrüchte zu richten. Kartoffeln, Zuckerrüben und Mais werden mit Winterzwischenfrüchten

vorbereitet, im Frühjahr vor der Bestellung organisch gedüngt dann auf den leicht handhabbaren Böden in hoher Bestellqualität angelegt. Ein Bio-Milch-Betrieb in der Region gibt im Gegenzug zur Aufnahme von Si-lomais Rindergülle ab. Überregional kommt je nach Bedarf noch Bio-HTK aus Weser-Ems hinzu. Getreide und Klee-Vermehrung machen die Fruchtfolge rund.

Johannes Lampen von der **Ostseeküste in Mecklenburg** verfolgt im Getreidebau ein Produktionskon-

umgesetzt. Auch die Verwertung des dritten Klee gras-Schnittes nach dem Verfahren „cut and carry“ hat sich bei ihm über diesen Weg bewährt.

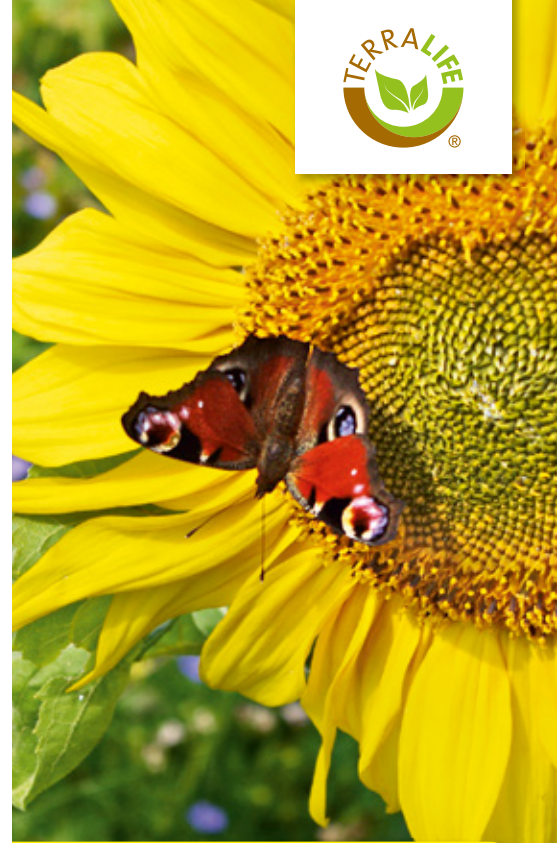
Bei **Heinrich Graf von Bassewitz** in **Mecklenburg** übernimmt ein gehaltvoller flüssiger Gärrest aus der betriebseigenen Biogas-Anlage die Nährstoffversorgung der Kulturen. Eigener Rinder- und Pferdemit, Klee gras-Aufwuchs und Kooperations-Bio-Schweine- und Bio-Hühnermist bilden das Gros der Gärsubstrate. Die Nährstoffe überwintern



Aufgestellt nach Regionen (Norden oben) Quelle: Bio2030 Mitmach-Tagungen

zept, das an den in der Vegetationszeit eher trockenen Standort angepasst ist. Er sät Wintergerste aber auch Winterroggen mit angepasster Saatstärke früh bis etwa Mitte September. So nimmt das Getreide nennenswert Stickstoff im Herbst auf und wurzelt tief. Der „Sommerstickstoff“ aus legumer Vorfrucht oder organischer Düngung wird effektiv vor Einsetzen der Sickerwasserperiode weggefangen und im Folgejahr in Ertrag

vorrangig im Nachgärbehälter und werden dann zu den jeweiligen Kulturen möglichst effizient eingesetzt. Nicht nur die Verbundwirtschaft ist nahezu vollständig. Auch die Pflanzenbau-Palette ist umfangreich. Neben vielen Getreide-Varianten werden auf der Suche nach zunehmender Wertschöpfung auch Lupinen, Sonnenblumen und Kartoffeln kultiviert.



Ihr besonderes
Zwischenfruchtprogramm!

TerraLife® Öko

Für die hohen Ansprüche des ökologischen Landbaus bietet die DSV mit TerraLife® Öko Zwischenfruchtmischungen an, die enge Fruchtfolgen auflockern und die Bodenfruchtbarkeit nachhaltig verbessern.

- Zur Förderung des Bodenlebens
- Für große biologische Diversität
- Mit unkrautunterdrückender Wirkung
- Langjährig bewährt

Öko-Feldtage 2019:
Besuchen Sie uns am Stand A10



Innovation für
Ihr Wachstum

www.dsv-saaten.de

Moritz Reimer repräsentiert mit seinem Ackerbaubetrieb auf Lehm-böden das **südliche Niedersachsen**. Eine große Spannweite bei den Bodenarten, ein gemäßigtes kontinentales Klima und diverse überbetriebliche Nährstoffkreisläufe lassen ein ausgeglichenes und vielseitiges Erzeugungskonzept entstehen. Aus der umfangreichen Palette an Kulturen stechen Ölpflanzen (z.B. Hanf), die Saatgutvermehrung (z.B. von Gelbsenf) und der Anbau der Zuckerrübe heraus. Im Winter-Getreidebau bestehen gute Erfahrungen mit dem Einsatz von etwa 2 m³ pro ha Vinasse per Spezialtechnik durch den Lohnunternehmer.

Den trockensten Standort vertritt **Ralf Marold** aus dem **Thüringer Becken**. Der überwiegend tiefgründige Lehm Boden wird nicht in jedem Winter vollständig mit Wasser aufgefüllt. Nährstoffe waschen kaum aus und es ist eine Schwarzerde entstanden. Genau wie sein Kollege von der schweren, nassen Marsch kam auch Ralf Marold nach vielen Jahren anderweitiger Versuche zu der Erkenntnis, dass sein Lehm Boden den über- oder besser zweijährigen Futterbau nicht zuletzt zur Distelreinigung braucht. Mangels ausreichender regionaler Tierhaltung nutzt Marold seine Luzerne zur Bereitung einer Düngesilage unter Zuhilfenahme zahlreicher Zuschlagstoffe wie Hühner trockenkot oder Champost. Das entstehende Düngemittel wird je nach zeitlichem Anfall zu diversen Kulturen eingesetzt. Bei der umfangreichen Anbaupalette spielt die Saatgutvermehrung eine übergeordnete Rolle.

Etwa 200 km weiter westlich bewirtschaftet **Dirk Liedmann** mit seinem Team von der „Kornkammer Haus Holte“ in der **Westfälischen Bucht** eine ähnliche Bodengrundlage (vorwiegend Lössböden) aber unter deutlich feuchteren Bedingungen. Der meiste Regen fällt hier nicht so ausgeprägt im Herbst-Winter wie direkt an der Küste. Auch in der Vegetationszeit gibt es vergleichsweise verlässlich Wasser. Das führt zu einem Bewirtschaftungsregime, das die leistungsfähige Bodengrundlage und das leistungsfähige Klima konsequent mit einer angemessenen pflanzenbaulichen Intensität und Nährstoffversorgung beantwortet. Ein dezidiert gut angelegter Kleeschlag wird hier einmal zur Ver-

wertung in einer Biogas-Anlage geschnitten und im zweiten Aufwuchs zur Saatgutvermehrung genutzt. Nach dem Hauptfrucht klee wachsen vergleichsweise sicher über 60 dt/ha Winterweizen heran. Gibt man 40 kg Stickstoff als Gärrest oder PPL (Potato-Protein-Liquid) hinzu, so ergibt sich trotz hohem Ertragsniveau auch noch eine marktgerechte Backqualität mit etwa 26 % Feuchtkleber. Dinkel, Kartoffeln und Ackerbohnen komplettieren die Fruchtfolge.

Ökonomischer Schwerpunkt des Ackerbauern **Bernd Wiese** aus **Weser-Ems** ist die Tierhaltung. Für seinen EU-Bio-Legehennenstall erzeugt er wesentliche Futterkomponenten selbst. Da der Pachtpreis noch deutlich über dem in der Erfolgsmatrix als hoch eingestuften Niveau von 900 Euro pro ha liegt, fällt der Schwerpunkt der Futtererzeugung auf den Körnermais. Dessen Ertragsfähigkeit liegt in dieser Region doppelt so hoch wie bei Getreide. Es fällt auf, dass die Sandbodenbewirtschafter bei halbwegs verlässlicher Wassergrundlage den höchsten Marktfruchtanteil in der Fruchtfolge haben. Disteln entwickeln hier nicht die Wüchsigkeit wie auf Lehm Böden und gerade Mais mit der vergleichsweise späten Frühjahrsfurche ermöglicht noch einmal einen deutlichen „Cut“ der vegetativen Entwicklung. Weizen und Ackerbohnen ergänzen bei Bernd Wiese die Anbaupalette. Die Bohnen werden mit guter Sommerzwischenfrucht vorbereitet und dann pfluglos bestellt.

In den nächsten Naturland Nachrichten folgen eine Zusammenfassung der Lehren aus den Betriebsschilderungen sowie die Themen Striegel und Hacktechnik, Abnehmer, darunter die Marktgesellschaft der Naturland Bauern, Gut Rosenkrantz und die Nordzucker AG, sowie die Diskussion mit den Verbandsvertretern über Bio beim Discounter.

Gustav Alvermann und
Conrad Thimm,
Bio2030 Mitmach-Tagungen